

Der Lehrpfad Auf den Spuren der Täufer

Der neue Lehrpfad macht Sie auf fünf Tafeln mit der kurzen, aber fruchtbaren Zeit bekannt, in der in Mikulov die Täufer ansässig waren. Die erste Tafel finden Sie direkt im Zentrum der Stadt, in der Nachbarschaft der Dietrichstein'schen Familiengruft. Der Pfad führt durch die Straßen der Stadt, ist daher gut zugänglich und bei einer Länge von 1,5 km auch technisch anspruchslos. Von der ersten Station gehen Sie in Richtung Nordosten und erreichen über die Gasse Kamenný rádek die zweite Tafel an der Straße 1. května. Der Pfad führt diese Straße entlang bis zur dritten Station in einem kleinen Park an der Kreuzung der Straßen 1. května und Bezučova. Hier gibt es nicht nur einen Ruhepunkt, sondern hier steht auch die Holzkulptur eines Täufers. Jetzt ist es nur noch ein kurzer Weg zum neu gestalteten Park am ehemaligen Steinbruch Janišův vrch, wo die letzten beiden Tafeln des Lehrpfades untergebracht sind. Den gesamten Weg finden Sie leicht anhand der Karte, die oben auf jeder Tafel angebracht ist. Den Lehrpfad richtete die Stadt Mikulov im Jahr 2014 im Rahmen des grenzüberschreitenden Projekts Auf den Spuren der Täufer ein, das von der Europäischen Union mitfinanziert wurde.

Die nächstgelegenen Täuferausstellungen in Österreich

• **Täufermuseum – „Täufergwölb“, Ruine Burg Falkenstein**
Geöffnet April–Oktober, täglich von 10.00 bis 18.00 Uhr

Die natürliche Felsenhöhle ist eine Besonderheit der Burg Falkenstein. Sie wurde als Kerker genutzt. Möglicherweise wurden hier 1539 Anhänger der Täuferbewegung (der sog. radikalen Reformation) gefangen gehalten. Im angrenzenden Gewölberaum wurde 2011 das „Täufergwölb“ eingerichtet, das einen Überblick über Geschichte und Lebensweise der Hutterer bietet.

i Tourismus- und Innovationsverein Land um Laa

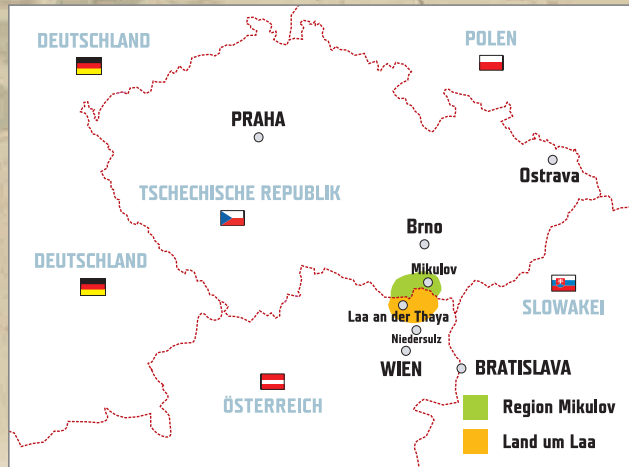
Stadtplatz 43, 2136 Laa an der Thaya
Tel.: +43 (0)2522 2501 DW 29
Fax: +43 (0)2522 2501 DW 51
E-Mail: tourismus@laa.at
www.landumlaa.at

• **Museum mit Täuferausstellung:**

Museumsdorf Niedersulz
2224 Niedersulz 250
Tel.: +43 (0)2534/333
E-Mail: info@museumsdorf.at
www.museumsdorf.at



Die Täuferskulptur stellt einen Weinbauern in zeitgenössischer Kleidung dar.



Tourismusinformationszentrum Mikulov

Náměstí 1, 692 01 Mikulov
Tel.: +420 519 510 855, +420 724 987 900
E-Mail: tic@mikulov.cz, www.mikulov.cz



Foto: Milada Rigasová; Archiv des Regionalmuseums Mikulov; Lyzeumbibliothek in Bratislava; Mährisches Landesarchiv in Brno, Archivbestand F 18 – Hauptregistratur der Dietrichsteiner Mikulov; Staatliches Bezirksarchiv Břeclav mit Sitz in Mikulov, Fotosammlung, Foto Václav Hortvík

Herausgegeben von der Stadt Mikulov, 2014

Die Täufer in Mikulov und Umgebung



EUROPEAN TERRITORIAL CO-OPERATION
AUSTRIA-CZECH REPUBLIC 2007-2013
Gemeinsam mehr erreichen. Spoločne dosiahneme viac.



EUROPEAN UNION
European Regional
Development Fund

Realisiert im Rahmen des Projekts Auf den Spuren der Täufer.

Täufer in Mähren



Balthasar Hubmaier

1526 fand in das Leben der Weinregion Südmähren eine gänzlich neue Bevölkerungsschicht Eingang – die Täufer oder Anabaptisten. Sie kamen hierher, nachdem sie wegen ihres Glaubens aus der Schweiz und den benachbarten Ländern Westeuropas ausgewiesen worden waren. Zuerst sind sie in Mikulov vermerkt. Die Bezeichnung der Täufer als „**Habaner**“ kam erst später in der Slowakei in Gebrauch, aber die Täufer empfanden sie als pejorativ.

In Mikulov bot der Besitzer der dortigen Herrschaft, Leonhard von Liechtenstein, den Täufem

Schutz und Zuflucht. Die Ankunft der ersten Täufer in Mähren wurde von dem bedeutenden Theologen Balthasar Hubmaier (?1480–1528) organisiert. Nach Hubmaiers Tod nahm der Prediger Jakob Hutter eine wichtige Rolle in der Täuferbewegung ein; er setzte um 1533 eine Neuausrichtung der Täuferwirtschaft durch. Nach langjährigen Diskussionen konstituierten die Täufer Mitte der 1530er Jahre eine bemerkenswerte, zentral gelenkte religiöse Gemeinschaft – die **Täufergemeinde**, deren Angehörige sich Hutterer oder Hutterische Brüder nannten.



Jakob Hutter

Die Täufergemeinde

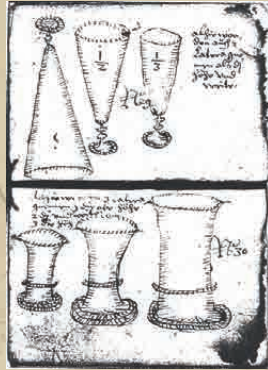
Die Gemeinde funktionierte ähnlich wie eine große Familie, nach dem Prinzip des gemeinschaftlichen Zusammenlebens, der gemeinsamen Arbeit und der gemeinsamen Nutzung des Besitzes. Sie wurde von fähigen Führern mit Hilfe strenger **Instruktionen und Vorschriften – Ordnungen** – organisiert und geleitet. Die Siedlungen der Täufer wurden in den Chroniken zumeist als **Bruderhöfe oder Haushaben** bezeichnet.

Die Gemeinde stellte den einzelnen Täufem alles zur Verfügung, was sie in geistiger wie materieller Hinsicht zum Leben brauchten: Wohnung, Verpflegung, Kleidung, Werkzeug, aber auch Bildung und ärztliche Versorgung. Junge Mitglieder, die das Erwachsenenalter erreicht hatten, durften die Gemeinde verlassen oder sich taufen lassen, womit sie **bewusst die Grundsätze der Täuferlehre annahmen**.

Die Täufer und der mährische Adel

Der mährische Adel ermöglichte es den Täufem, sich auf seinen Herrschaften niederzulassen und dort nach den eigenen religiösen und wirtschaftlichen Vorstellungen zu leben und zu arbeiten. Die Fähigkeit der Täufer, verschiedene Materialien wie Eisen, Kupfer, Messing oder Holz, Wolle, Leinen, Hanf, Ziegel- oder Keramikton auf höchstem Niveau zu verarbeiten, brachte den Adels herrschaften einen rasanten Aufschwung. Daran waren beide Seiten interessiert, denn die Obrigkeit benötigte geschickte Handwerker und deren Produkte für den Umbau ihrer luxuriösen repräsentativen Residenzen. Wirklich beliebt waren die Täufer bei den Adligen allerdings nicht, eher wurden sie wegen ihrer Ehrlichkeit, der Qualität ihrer Arbeit und des hohen Niveaus ihrer Produkte toleriert.

Die wundertätigen Ärzte aus Mikulov



Zeichnungen aus hutterischen Handschriften

Die Ärzte, Bader und Hebammen aus den Reihen der Täufer brachten die Entwicklung von Medizin und Pharmazie voran. Mikulov war das Zentrum der hutterischen Medizin. Hutterische Ärzte betrieben hier eine Apotheke und ein Baderhaus, das von der Stadtbevölkerung und vom Adel besucht wurde. Aus Mikulov wurden die hutterischen Ärzte zu Patienten in Mähren, aber auch in der Steiermark und in Ungarn gerufen. Besonders berühmt war wegen seiner „wundersamen“ Heilkunst der in Mikulov lebende Georg Zobel. Dieser wurde auch mehrfach nach Prag bestellt, um die ärztliche Behandlung von Kaiser Rudolf II. zu übernehmen.

Wirtschaftstätigkeit

Die Hauptbeschäftigung der einzelnen Bruderhöfe bestand im Betrieb von Handwerken und Landwirtschaft. Die Täufer widmeten sich der Viehzucht: Große Bedeutung hatte die Schafzucht, vor allem wegen der Wolle zur Herstellung von Tuch und Kleidung. Aus Leder stellten die Täufer Luxusbekleidung, Sättel, Kutschenbezüge, Bucheinbände und viele weitere Produkte her. Einen bedeutenden Platz in der hutterischen Wirtschaft nahmen Weinberge, Obst- und Gemüsegärten ein. Die Täufer waren aktiv an der Formierung der frühneuzeitlichen Kulturlandschaft in Süd- und Südostmähren und ihrer einzelnen Elemente wie Weinberge, Weinkeller mit Kellereien, Obstgärten, Teiche, Mühlen, Brauereien, Speicher, Sägemühlen oder Schäfereien beteiligt.

Hutterische Handwerke

Die Hutterer beherrschten an die 40 Handwerke. Woll- und Hanfstoffe waren lange die einzigen zugänglichen Gewebe. Aus Wollgarn wurden Tuche mit Filzoberfläche hergestellt. Stoffe und Tuche verarbeiteten die Schneider in gut organisierten Werkstätten. Die hutterischen Schmiede stellten vor allem Gebrauchsgegenstände und Werkzeug für den Betrieb des eigenen Hofes her. Kesselschmiede produzierten Kessel und Gefäße, in denen Bier gebraut, Essen gekocht, Marmeladen und Pflaumenmus gemacht oder Schnaps gebrannt wurde. Ein besonderes Handwerk übten die Messer- und Klingenschmiede aus. Die Klingenschmiede waren anerkannte Meister ihres Fachs. Die **mährische Täufer-Fayence**, Keramikgeschirr mit weißer Zinn-Blei-Glasur und gemalten Motiven, stellten die Hutterer ab Ende des 16. Jh. her. Das prächtige weiße Täufergeschirr wurde zu einer außerordentlich gefragten und gut bezahlten Ware. Bald verdrängte es das bisher verwendete Metallgeschirr aus den Küchen der Aristokratie in Mähren und Böhmen. Die Täufer selbst durften das kostbare Fayence-Geschirr nicht verwenden. Jede Art von Luxus und irdischer Kaprice galt bei ihnen als überflüssig, sündhaft und verboten.

Der Weggang der Täufer aus Mähren

Ende September 1622 wurden die Täufer auf Grund eines kaiserlichen Patents aus Mähren ausgewiesen: Innerhalb von sechs Wochen mussten sie das Land verlassen oder zum katholischen Glauben konvertieren. Die große Mehrheit der Täufer verließ Mähren und fand



Mährische Täufer auf einer Abbildung von 1589

auf dem Territorium der heutigen Westslowakei im damaligen Ungarn und vereinzelt auch im Burgenland und in Niederösterreich Zuflucht. Viele Täufer setzten ihren Weg aber noch weiter fort: nach Siebenbürgen im heutigen Rumänien, später in die Ukraine, nach Russland und Amerika und sogar nach Australien und Neuseeland.

Die Täufer im niederösterreichischen Weinviertel

Die Geschichte Südmährens ist in vielerlei Hinsicht mit der Geschichte des Weinviertels verknüpft. Den Hutterern war in Niederösterreich aber nur eine sehr kurze Zeit vergönnt, um hier ihre Höfe und Gemeinden mit der typischen Gütergemeinschaft aufzubauen. Solche Gemeinden entstanden in Drasenhofen, Steinbrunn oder Wilfersdorf. Neben den großen Höfen gab es hier auch kleinere Niederlassungen, die offensichtlich besonderen Wirtschaftszwecken dienten. Ein langfristiger Aufenthalt war für die „Ketzer“ in dieser Region allerdings nicht möglich. Als die Hutterischen Brüder auch in der heutigen Slowakei zum Katholizismus konvertieren mussten, verließen viele Töpferfamilien ihre Gemeinden und wanderten als katholische „Krügelmacher“ vor allem nach Niederösterreich und ins Burgenland ein. Mit der Einführung des „allgemeinen Beichtzwanges“ konnten die Ketzer leichter entdeckt und gemeldet werden. Viele Täufer hielten dem Druck von außen nicht mehr stand und gingen schließlich in der niederösterreichischen Bevölkerung auf.



Gebäude mit Täuferausstellung im Museumsdorf Niedersulz in Niederösterreich